

kriminalität

Und jetzt Pharma zur Olympiade!

Sie wollen in Sydney Gold gewinnen? Gehen Sie am besten erst mal in die Apotheke. Beim Doping nicht erwischt zu werden ist einfacher, als Sie denken.

Von Christian Bleher

Stellen Sie sich vor: Sie sind die 5000 Meter in weniger als 13 Minuten gelaufen. Im Superdome von Homebush Bay bei Sydney drückt Ihnen jemand einen Strauß Blumen und eine schwarz-rot-goldene Fahne in die Hand. Olympiasieg. Vor Millionen Fernsehzuschauern heucheln Sie schweißglänzende ins Mikrofon: "...kannnochgarnichtfassen...", "...ausgezeichnetearbeitmeinestrainers...", "...warverdammthartja..." Sie stehen ganz oben auf dem Treppchen. Sie! Sollen Sie jetzt sagen, dass Sie betrogen haben? Dass Sie betrügen mussten, um diese Leistung aus Ihrem Körper herauszuquetschen? Schließlich tun es auch Ihre Gegner. Wie es alle Sportler tun, bei denen Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Ruhe, Zielgenauigkeit oder ein spezielles Körpergewicht gefragt sind.

Sollte Sie tatsächlich mitten im Goldrausch jemand auf das Thema Doping ansprechen, entgegnen Sie einfach, Sie seien allein im vergangenen halben Jahr fünfmal kontrolliert worden. Durch Mitarbeiter der Physical Work Control (PWC), der einzigen Firma, die in Deutschland Tests vornehmen darf. Das Resultat war immer negativ. Loben Sie die Arbeit der WADA, der Anti-Doping-Weltagentur des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) und versichern Sie dem internationalen Publikum, wie der Sprinter Ben Johnson acht Jahre vor seinem 100-Meter-Olympiasieg von Seoul: "Drogen sind erniedrigend und verachtenswert. Wer erwischt wird, sollte ein für alle Mal rausgeworfen werden."

DIE JÄGER

Aber mal von vorn: Wenn Sie wirklich schnell noch bei der Olympiade antreten und sich vorher pharmazeutisch in Form bringen wollen, sollten Sie als Erstes die Methoden Ihrer Jäger studieren. Sie werden bald erkennen, dass sich die Gefahr, erwischt zu werden, in Grenzen hält. Nur 36 der 6829 Proben, welche die Fahnder 1998 bei deutschen Sportlern eingesammelt haben, waren positiv - das entspricht 5,3 Promille. PWC-Chef Helmut Pabst, ein Sportmediziner, wertet das nicht als Beweis dafür, dass deutsche Athleten sauber sind, sondern als Beleg für die Schwäche seiner Testmethoden. Wären die Kontrollen effektiver, läge die Quote der Erwischten, vermutet der frühere Basketballer und Leichtathlet, "zwischen 10 und 80 Prozent". Wie sagte Chris-Carol Bremer, Anti-Drogen-Kämpfer und Aktivensprecher des Deutschen Schwimmverbandes: "Bei richtigem Timing kommt man an jeder Kontrolle vorbei." Daran wird auch die Einrichtung der WADA nichts ändern. Die Anti-Doping-Weltagentur fahn-det seit Anfang des Jahres im Auftrag des IOC weltweit nach Sportdrogen. Sie soll die Kontrollen koordinieren, die 27 offiziell anerkannten internationalen Do-

pingtest-Labors überwachen, die Liste der verbotenen Mittel weiterentwickeln und ein einheitliches Strafregister entwerfen. Knapp 17 Millionen Mark gibt das IOC pro Jahr dafür aus.

Wie? Sie machen sich jetzt doch Sorgen um den Olympiasieg? Keine Bange: Die Initiative stellt keine Gefährdung Ihrer Ambitionen dar, sondern nur eine kostspielige Imagekorrektur des ins Gerede gekommenen Internationalen Olympischen Komitees. So sieht es jedenfalls der US-Amerikaner Barry McCaffrey, oberster Drogenberater des Weißen Hauses: Die WADA sei "mehr eine Public-Relations-Maßnahme als ein ernsthafter Versuch, Probleme zu lösen", befand Clintons "Drogenzar" schon vor der Gründung der WADA im November 1999. Da hatte IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch noch vorgehabt, die Agentur selbst zu leiten. Jener Samaranch, der 1998 öffentlich Verständnis für den Konsum leistungsfördernder Mittel geäußert hatte und dessen Fünf-Ringe-Firma beharrlich neue Testverfahren boykottiert.

Vorsitzender wurde schließlich IOC-Vizepräsident Dick Pound. Aber das braucht Sie nicht weiter zu irritieren. Auch den Kanadier fand McCaffrey auf diesem Posten nicht sonderlich überzeugend: Herr Pound sei schließlich "der Marketing-Chef, der für das IOC allein vom US-Fernsehen mehr als eine Milliarde Dollar (für Senderechte) herausholt - und deshalb nicht der Mann, der eine unabhängige Kontrollbehörde gegen Doping leiten sollte". Nach einem persönlichen Treffen allerdings hielt McCaffrey Herrn Pound plötzlich doch für geeignet. Für den weiterhin unbeirrbar halbherzigen Kampf gegen Doping bürgt außerdem der Name Alexandre de Merode, der als Nichtmediziner die Medizinische Kommission des IOC leitet und nun für den einflussreichen Stiftungsrat der WADA nominiert wurde. Einen Athletenpass, der die lückenlose Dopingkontrolle ermöglicht, soll es erst in vier Jahren geben. Sie und Ihre Kollegen dürfen herzlich lachen.

DIE MITTEL

Also werden sich auch in den 75 Millilitern Urin, die Sie gleich nach Ihrem Sieg in Sydney abgeben, natürlich keine anabolen Steroide finden. Spuren von Nandrolon etwa, das Sie, wenn Sie zu den etwas älteren Athleten gehören, hin und wieder nehmen sollten, um ein wenig Muskelmasse zuzulegen. Oder um die Regeneration nach Verletzungen zu beschleunigen. Im Jahr 2000 ist man schlauer als 1999. Setzen Sie die Sportmodedroge in Absprache mit Ihrem Arzt rechtzeitig ab, damit Ihnen die Einnahme nicht nachgewiesen wird - wie einer Reihe Kollegen: dem 200-Meter-Europameister Doug Walker, dem 100-Meter-Olympiasieger Linford Christie, der Sprinterin und erfolgreichsten Leichtathletin der Welt, Merlene Ottey (beide später freigesprochen), dem 400-Meter-Läufer Butch Reynolds, den Boxern Vitali Klitschko und François Botha, dem Eishockeyspieler Alexej Gorschkow, dem Badmintonspieler Sigit Budiarto, dem Schwimmer David Meca Me-

dina, dem Gewichtheber Rolando Delgado, dem Fußballer Igor Schalimow sowie zuletzt Dieter Baumann, dem 5000-Meter-Olympiasieger.

Das männliche Sexualhormon Testosteron, Grundbaustein der meisten Anabolika-Präparate und seit 1935 künstlich herstellbar, sollten Sie ebenfalls in gemäßigter Dosierung zum Muskelaufbau nehmen. Dabei profitieren Sie vom hohen zulässigen Grenzwert. Ein fachkundiger Sportmediziner Ihrer Wahl stellt Sie sicher gern auf das optimale Niveau zwischen Ihrem natürlichen und diesem sechsmal höheren Wert ein. Sprinter Dennis Mitchell zum Beispiel hat es ein wenig übertrieben. Dabei hat Ihr Körper gerade mal sechs Stunden nach der Einnahme das Präparat sowieso wieder ausgeschwemmt, sofern Sie darauf achten, vier bis fünf Liter Flüssigkeit am Tag zu sich zu nehmen. Aber Testosteron-Produkte schluckt oder spritzt man eh nicht in solch unappetitlich hohen Mengen wie viele Bodybuilding-Junkies. So vermeiden Sie auch, das beißende Aroma exzessiver Männlichkeit zu verströmen, wie es in den Umkleidekabinen gewisser Fitnessstudios hängt.

Vor allem Männer sollten skeptisch sein im Umgang mit Choriongonadotropin (besser bekannt unter der englischen Abkürzung HCG), einem Hormon, auf das zum Beispiel der nigerianische Sprinter Davidson Ezinwa bei der WM 1999 in Sevilla vertraute, weil es die körpereigene Testosteronproduktion ankurbelt. Skeptisch werden nämlich auch die PWC-Kontrollleure, wenn sie das Schwangerschaftshormon in männlichem Urin aufspüren.

Ein Mittel, das Kälbern zur Mast erreicht wird, ist ebenfalls wenig populär, seit es die Fahnder 1992 bei Katrin Krabbe nachgewiesen haben: Clenbuterol. Bei Hochleistungssportlern führt es zwar innerhalb weniger Wochen zu massivem Muskelzuwachs. Doch für Sie gibt es weit feinere Mittel aus der Gruppe der Wachstumshormone: Lassen Sie sich gelegentlich Human Growth Hormone (HGH) spritzen. Das ist zwar teuer - die Zehn-Ampullen-Kuren mit 72 Einheiten gibt es derzeit zum Listenpreis von 27611,64 Mark -, die Investition zahlt sich aber aus. Der Körper produziert nur geringe Mengen dieses Hormons, also wird es synthetisch hergestellt und zusätzlich eingenommen. Seit kurzem ist zwar auch HGH nachweisbar, aber nicht in offiziellen Tests. Zum Glück kämpft das IOC gegen Neuerscheinungen wie diese grundsätzlich in Zeitlupe.

Voriges Jahr hatten die Herren vom Komitee zwei Millionen Dollar für denjenigen ausgelobt, der binnen sechs Wochen ein HGH-Nachweisverfahren entwickeln würde. Der Humangenetiker Christian Strasburger von der Uniklinik München schaffte den absurd knappen Termin, denn er beschäftigte sich schon jahrelang mit Wachstumshormonen. Das IOC aber akzeptierte Strasburgers Verfahren nicht, mit der Begründung, es hätte außer an Kindern auch an schwarzen und weißen Leistungssportlern getestet wer-

den müssen.

Um den muskelbildenden Effekt zu verstärken, gönnen sich manche auch den "Turbolader" Insulinlike Growthfactor 1 (IGF 1), ein weiteres Wachstumshormon. Doch davon wäre abzuraten - nicht wegen der Kontrollen, sondern wegen akuter Gesundheitsgefahr. Wenn Sie zu viele verschiedene Substanzen nehmen, könnte es Ihnen gehen wie der Siebenkämpferin Birgit Dressel, die 1987 an einem allergisch-toxischen Schock gestorben ist.

Auch Stimulanzien wie Kokain, mit dem der Hochsprungweltmeister Javier Sotomayor ertappt wurde, sollten nicht auf Ihrem Dopingplan stehen. Wenn Sie Ihre Bronchien erweitern wollen, um mehr Sauerstoff in die Lungen zu bekommen, lassen Sie sich lieber wie viele Ihrer Kollegen "Belastungsasthma" attestieren; zur Not schreibt Ihnen das auch gern der Orthopäde auf. Dann nehmen Sie ganz legal Salbutamol, Terbutalin oder Salmeterol - in dem tröstlichen Bewusstsein, dass sich beim IOC keiner für gleichwertige Asthmamittel interessiert, die das Symptom ohne leistungssteigernde Nebenwirkungen bekämpfen.

Harntreibende Mittel wie Furosemid oder Chlortalidon hingegen haben Sie nicht nötig. Das verwenden nur Kollegen, die abnehmen müssen, um etwa eine spezielle Gewichtsklasse zu erreichen, oder im so genannten Schnellwaschgang eventuell nachweisbare Reste einer Dopingkur ausspülen wollen. Auch auf Narkotika wie Methadon oder Morphin können Sie getrost verzichten, das nehmen höchstens Straßenradfahrer, die über ihre Schmerzgrenze hinweg strampeln wollen. Die Fixermittel erfreuen sich seit mehr als hundert Jahren in Radlerkreisen großer Beliebtheit, wenn auch immer wieder mal ein Sportsfreund übertreibt und tot aus dem Sattel kippt. Als Erster erlag 1886 der walisische Radfahrer Arthur Linton einer Überdosis Morphin.

Beruhigende Betablocker wie Bisoprolol oder Bunitrolol würden Sie eher müde machen, schließlich sind Sie kein Schütze, der seinen Blutdruck drosseln muss, damit er eine ruhige Hand behält. Vergessen Sie's.

Halten Sie sich eher an Peptidhormone wie Erythropoetin (EPO). Damit sparen Sie sich kostspielige Ausflüge zum Höhentraining in den Rockies, außerdem ist EPO weder durch Urinproben noch durch Blutkontrollen nachzuweisen. Selbst bei einer zu hohen Anzahl roter Blutkörperchen, einem Indiz für EPO-Konsum, wird Ihr Verband nur eine zweiwöchige "Schutzsperre" verordnen; und weiter geht's. Für Sie heißt das: Sie können beruhigt EPO spritzen. Haben Sie nur immer ein scharfes Auge auf Ihre Kühltasche, denn die Temperatur der Ampullen sollte immer zwischen zwei und acht Grad Celsius liegen. Die Vorteile des EPO-Dopings liegen auf der Hand: Drei Injektionen des gängigen Präparats E@ypo in der Woche genügen, um die Zahl Ihrer Sauerstoff tragenden roten Blutkörperchen um zehn Prozent zu erhöhen. Sie bezahlen dafür 707,60 Mark und erreichen eine Leistungssteigerung von drei bis fünf Prozent, optimales Training vorausgesetzt. Für Läufer, die 5000 Meter in etwa 13 Minuten laufen, springt eine Verbesserung von bis zu 23 Sekunden heraus.

Dass seit der ersten Anwendung von EPO

im Jahr 1987 mehr als zwanzig Sportler, vor allem Radprofis, an einer Embolie gestorben sind, muss Sie nicht weiter stören. Lassen Sie sich von qualifizierten Ärzten betreuen. Sie sind gut beraten, wenn Sie Kaffee, schwarzen Tee oder Alkohol meiden, weil das den Körper entwässert und das Blut zusätzlich verdickt. Stattdessen lassen Sie sich Glycerolinfusionen legen, die das Wasser im Körper binden. Um das Embolierisiko zu vermindern, spritzen Sie sich außerdem den Blutexpander HES, wie es der 3000-Meter-Hindernis-Europameister Damian Kallabis getan hat. Hohe Mengen Aspirin können einen ähnlichen Effekt hervorrufen, aber auch ins Krankenhaus führen, wie es der Basketballprofi Leon Smith vom NBA-Club Dallas Mavericks am eigenen Leibe erfahren musste. Auch Vitamin E, Fischöl und das Hochlegen der Beine verringern Ihr EPO-Risiko. Für den Fall, dass das IOC irgendwann doch einen EPO-Bluttest einführt, befassen sich die Ärzte bereits vorsorglich mit der gentechnischen Produktion von künstlichem Hämoglobin.

DIE TRICKS

Wenn Ihr Dopingplan dennoch einmal medizinische Ungereimtheiten aufweist und Sie die nachweisbaren Mittel versehentlich zu hoch dosiert oder zu kurz vor dem Wettkampftag eingenommen haben, kann es vorkommen, dass Ihnen keine andere Wahl bleibt, als Ihre Urinprobe zu manipulieren. Ein Drittel der PWC-Kontrollen sind unangekündigt, aber normalerweise bleiben Ihnen zwischen zwei und zwölf Stunden Zeit, Maßnahmen zu ergreifen - genug für mehrere Ausweichstrategien. Eine primitive, aber wirksame Methode ist das Sich-tot-Stellen. PWC-Chef Helmut Pabst wartete einmal zwei Tage lang auf einen Sportler, den er untersuchen wollte. Er sprach ihm mehrmals auf den Anrufbeantworter, ohne je einen Rückruf zu erhalten. Obwohl der Sportler den Anruf abgehört haben musste, denn am zweiten Tag war der Ansagetext auf dem Band plötzlich ein anderer: "Hallo Schatzi, hinterlass mir doch ein paar liebe Worte." Pabst schäumte: "Ich bin nicht Ihr Schatzi!"

Ebenso erfolgreich war die plumpe Masche einer Athletin, die sich pflichtgemäß vor ihrer Reise schriftlich bei den Kontrolleuren abgemeldet hatte, allerdings mit der coolen Bemerkung: "Jumpe über die Ägäis." Statt einer festen Adresse gab sie an: "Interrail." Sie haben solche Low-Budget-Tricks als hoffentlich erstklassig betretener Sportler nicht nötig, sondern reisen im Bedarfsfall gern zu weit entfernten Trainingslagern. Schnell nach Australien und mit der nächstmöglichen Maschine zurück - da nimmt keiner der nebenberuflichen Kontrolleure die Jagd auf, außerdem wären der PWC die Flugkosten sicherlich zu hoch. Werden Sie dennoch einmal von den Kontrolleuren angetroffen, sollten Sie ganz schnell ganz viel trinken und möglichst auch noch harntreibende Medikamente schlucken. Nur in allergrößter Not sollten Sie zum letzten Mittel greifen und mit dem Urin panschen. Nicht mehr praktikabel ist die Methode Krabbe: Die Starsprinterin und zwei ihrer Gefährtinnen hatten den Kontrolleuren während eines Trainingslagers in Südafrika identische Urinproben geliefert. Das war zu auffällig. Und ist heute nicht mehr ohne weiteres machbar: Sie müssen Ihr

Wasser ja nackt im Beisein eines Dopingfahnders lassen. Unter diesen entwürdigenden Umständen den Urin eines anderen in das Proberöhrchen rinnen zu lassen, ist Männern nur unter Schmerzen und bei einem gewissen gesundheitlichen Risiko möglich: Sie schieben einen Katheter durch die Harnröhre bis in die Blase und leiten den Urin eines ungedopten Bekannten ein. Pech hatte einer Ihrer Sportlerkollegen, bei dem die seltsam x-beinige Haltung auffiel, in der er urinierte. Als man ihn bat, zur Seite zu treten, wurde ein Säckchen sichtbar, das er zwischen die Beine geklemmt hatte. Der Fremdurin strömte durch ein Schläuchlein, das er an der Unterseite des Penis befestigt hatte. Frauen in vergleichbaren Situationen können einfach ein uringefülltes Kondom in die Vagina einführen und es bei Bedarf mit dem Fingernagel aufritzen.

Auf Routinekontrollen bei Wettkämpfen können Sie sich jedoch getrost auch ohne Pinkeltricks einstellen. Sollten Sie nicht sicher sein, ob sich Ihre Testosteron-Werte normalisiert haben, lassen Sie sich unmittelbar vor dem Wettkampf disqualifizieren, indem sie drei Fehlstarts provozieren. Oder Sie täuschen eine Verletzung beim Aufwärmen vor. Dann haben Sie zwar keine Medaille, aber Sie werden auch nicht getestet, weil Sie offiziell gar nicht angetreten sind.

Eine letzte Methode, die Ehre zu retten, haben zwei Ihrer Kollegen 1999 angewandt. In ihrer Akte steht: "Abgabe verweigert." Eine verbandsinterne Sperre folgte. Der Vorteil: Die Öffentlichkeit bekam nichts mit. Einer der beiden hatte "persönliche Gründe" vorgeschoben. Wie er außer Protokoll mitteilte, hatte er Haschisch geraucht und wollte nicht als Kiffer bekannt werden.

DIE AUSREDEN

Wenn Sie trotz aller Vorkehrungen einmal mit einer positiven Urinprobe erwischt werden, bleibt Ihnen die Hoffnung auf einen Verband, der den Fall vertuscht. Oder die Flucht nach vorn. Keine Angst, die haben schon Hunderte namhafter Sportler vor Ihnen angetreten. Also: Bleiben Sie nicht auf halber Strecke stehen. Betrügn Sie konsequent! Setzen Sie auf eine verwirrte Öffentlichkeit, die Helden braucht und nicht sehen will, dass Doping ein Teil des Spiels ist. Am besten, Sie schreien laut Ihre Unschuld in die Welt und lassen sich als Opfer unerklärlicher Umstände bemitleiden. Je überzeugter und moraltriefender, desto besser. Irgendwann zweifeln sogar klarsichtige Beobachter an sich selbst. Am besten, Sie sprechen wie die Sprinterin Merlene Ottey, die 1999 vor der WM positiv auf Nandrolon getestet wurde. Die mit 34 Medaillen erfolgreichste Leichtathletin aller Zeiten schwor: "Ich verurteile den Gebrauch von verbotenen Substanzen aufs Schärfste. Ich bin es meiner Familie, meinem Heimatland, meinem geliebten Sport und all meinen Fans schuldig zu beweisen, dass dieser positiven Dopingprobe ein Fehler zu Grunde liegt. Ich werde alles in meiner Kraft Liegende tun, um die Wahrheit herauszufinden und meine Unschuld zu beweisen." Freispruch. Otteys Beweis steht noch aus. Auch Fußballprofi Thomas Ziemer (Androstendion) vom 1. FC Nürnberg setzt auf die Unschuldstaktik: "Für mich ist das ein wahnsinniger Schock. Ich bin mir überhaupt keiner Schuld bewusst."

Marathonläuferin Uta Pippig (Testosteron), die zum amerikanischen Leichtathletikverband wechseln will, beschäftigte die Gerichte wie einst Katrin Krabbe. Fechten Sie vor allem das Verfahren an! Behaupten Sie, Ihre Probe sei auf dem Weg zum Labor manipuliert worden. Aus der Mode gekommen sind höchstens dreiste Einlassungen wie die eines früheren DDR-Trainers. Auf die Frage, warum seine Schwimmerinnen so tiefe Stimmen hätten, antwortete er: "Die sollen schwimmen, nicht singen."

Sprechen Sie zerknirscht Sätze, die Ihnen schon grammatikalisch die Opferrolle sichern: "Ich weiß nicht, wie es passieren konnte." Es! Und wechseln Sie dann in die aktive Rolle der verfolgten Unschuld: "Ich werde alles in meiner Macht Stehende tun, um meine Unschuld zu beweisen". Ich! Stellen Sie wie Dieter Baumann Ihren Körper für eine Langzeitstudie zur Verfügung! Gehen Sie in Quarantäne! Wie ein überführter Schwarzfahrer, der die Kontrolleure einlädt, ihn künftig täglich in U-Bahnen und Bussen zu begleiten. Dann reift im Sportpublikum die Erkenntnis: Es muss sich zum zweiten Mal in der Geschichte der Menschheit eine unbefleckte Empfängnis ereignet haben.

Verschwörungstheorien ziehen dagegen so gut wie nie. Außer Sie haben, wie Dieter Baumann, die Öffentlichkeit über Jahre hinweg davon überzeugt, dass Sie trotz vieler Erfolge absolut clean sind. Dann glaubt man Ihnen alles. Sie könnten zum Beispiel die Analytiker ein paar Wochen nach der positiven A-Probe in Ihrem Bad eine anabolika-verseuchte Zahnpasta finden lassen. Wenn

Sie anschließend entrüstet behaupten, die müsse eine dritte Person manipuliert haben, wird die Öffentlichkeit aufatmen: So ist das also! Im Spitzensport wird also doch nicht flächendeckend gedopt, wie ein paar Spielverderber behaupten. Es gibt höchstens ein paar Verrückte, die auch vor kriminellen Methoden nicht zurückschrecken.

Selbst Journalisten, die schon lange gegen das Dopingsystem anschreiben, werden Ihre Komplotttheorie unwiderstehlich finden. Man wird rasonieren: Könnte schon sein, dass der Kerl die Tube selbst präpariert hat. Aber: Wäre der wirklich so dumm gewesen, das verbotene Mittel über die Mundschleimhaut aufzunehmen? Das führt doch nur zu auffälligen Urinwerten statt zu pralleren Muskeln. Keiner wird auf den Gedanken kommen, dass Sie die Zahnpasta nur als Alibi benutzt haben und sich als Profi natürlich niemals auf solch idiotische Weise dopen würden. Beim Zähneputzen grinsen Sie in den Spiegel, froh darüber, nicht zugeben zu müssen, dass die Sache einfach dumm gelaufen ist. Da haben Sie zusätzlich zu Ihrer ansonsten gut kaschierten Dopingdiät ein Nahrungsergänzungsmittel geschluckt, wussten aber nicht, dass es einen verbotenen Stoff enthält - der Hersteller hat auf einen entsprechenden Hinweis in der Packungsbeilage verzichtet. Fragen Sie also Ihren Arzt oder Apotheker, wenn Ihnen ein Mittel schleierhaft vorkommt. In Pillenpackungen ist mitunter mehr drin, als draufsteht.

Sonst könnte es Ihnen ergehen wie Ben Johnson, der ebenfalls auf Freispruch wegen Verschwörung plädiert hatte. Es kursiert die

Theorie, der Sprinter habe mit HGH dopen wollen, was auch heute noch nicht nachweisbar ist, aber stattdessen Stanozolol genommen. Mag sein, dass er von einem Dealer übers Ohr gehauen wurde, der noch skrupelloser war als er: Drei Ampullen Stanozolol kosten weniger als hundert Mark, etwa dieselbe Menge HGH bekanntlich knapp 28000 Mark - eine nette Gewinnspanne.

Verweisen Sie auch bitte nicht auf Ihr Liebesleben. Erstens geht das niemanden etwas an, zweitens wird man Sie nur müde belächeln. Radprofi Christian Henn (Testosteron) vom Team Telekom erklärte allen Ernstes, er habe seine Zeugungsfähigkeit erhöhen wollen und sich über seinen italienischen Schwiegervater ein Mittel besorgt, das eine Hebamme aus Tierprodukten zusammengestellt habe. Mit solchen Geschichten gewinnen Sie allenfalls die moralische Unterstützung enger Freunde. Telekom-Profi Erik Zabel sprang Henn bei: "Er hat dadurch seine Familie vergrößert, ein Menschenleben ist wichtiger als alles andere."

So blauäugig wie durchsichtig war auch die Ausrede der Schwimm-Olympiasiegerin Astrid Strauß, die überhöhte Testosteronwerte auf den Genuss von Erdbeerbowle zurückführte. Besser kommt da schon ein Hinweis auf den Glauben an. Der französische Judo-Olympiasieger Djamel Bouras erklärte sich - bei Allah - zum Nandrolon-Opfer: "Ich bin Moslem und halte mich strikt an die Regeln, die Drogen als Todsünde ansehen - also auch Doping." Allerdings steht zu befürchten, dass Allah Meineide weniger nachsichtig betrachtet als das IOC. 1

Unter Dopingverdacht: Dieter Baumann.

Linford Christie

Nandrolon

Katrin Krabbe

Clenbuterol

Stanozolol

Ben Johnson

Bekannte Sportler und ihre weniger bekannten Lieblingsdrogen.

Dennis Mitchell

Testosteron

Nandrolon

Uta Pippig

Kokain

Javier Sotomayor

Fotos: Norbert Schmidt/ASA; Tobias Heyer, Michael Kunkel/Bongarts; dpa